

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckstraße 3.

Aboonementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlöhnu 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeb 2,20 M.

Nr. 60.

Danzig, Dienstag, den 13. März 1888.

16. Jahrgang.

Über die Ereignisse am kaiserlichen Hofe

entnehmen wir den uns zugegangenen Original-Mitteilungen und den Mitteilungen anderer Blätter nachstehende Einzelheiten:

* Der "Reichsanzeiger" bringt folgende Proklamation und Regierungsprogramm des Kaisers Friedrich III.

An mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser.

In dem vielgeliebten Vater, den ich beweine, und um den mit mir mein königliches Haus im tiefsten Schmerze trauert, verlor Preußens Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser!

Unzertrennlich wird sein hohrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preußische Heer auf die Höhe seines ernsten Berufes erhob, legte er den sichern Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was er in heizem, opfervollem Kampfe seinem Volke errungen, das war ihm beschieden, durch lange Friedens-Arbeit mühevoller Regierungsjahre zu festigen und segensreich zu fördern.

Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rufe der Völker und begehrt nur, des gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden.

Doch dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem preußischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen deutschen Stämmen geteilte opferfreudige Hingabe.

Auf mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone meines Hauses verbunden sind, und welche ich, in der Zeit, die nach Gottes Willen meiner Regierung beschieden sein mag, treulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe meiner Aufgaben wird es mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Übereinstimmung mit den verbündeten Regierungen, sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußen, die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie in schweren Tagen zu meinem Hause gestanden, bringe ich mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Denn ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbarer Verbindung zwischen Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstamms bildet, meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung ich nunmehr berufen bin, und dem ich gelobe, ein gerechter und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein.

Gott wolle mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

* Die Trauerfeier für Kaiser Wilhelm ist endgültig auf Freitag, den 16. d. M., mittags 12 Uhr, festgesetzt. Unmittelbar daran schließt sich die Überführung der Leiche mit großem Pomp und allen militärischen Ehren nach Charlottenburg, um im dortigen Mausoleum zwischen den Eltern des Entschlafenen zur letzten Ruhe beigesetzt zu werden. Später findet eine Trauerkour statt.

* Der "Reichsanzeiger" meldet in einer Sonntags-Extraausgabe:

Die Parade-Ausstellung der sterblichen Hülle weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. findet in hiesiger Domkirche statt. Der Zutritt ist Montag, den 12. März von 1—5 Uhr nachmittags und Dienstag, sowie die folgenden Tage von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags dem Publikum im Trauerzug gestattet. Besondere Einlaßkarten werden nicht ausgegeben. Der Eingang ist vom Hauptportal des Domes auf der Lustgartenseite zu nehmen.

Berlin, den 10. März 1888.

Der Ober-Hof- und Haus-Marschall.

Graf von Perponcher.

* Gestern vormittag 11 Uhr verließen der Kaiser Friedrich und die Kaiserin Viktoria das Charlottenburger Schloß und fuhren in der Hofequipage mit dem Leibjäger auf dem Bock nach Berlin und statteten zunächst der Kaiserin-Witwe im kaiserlichen Palais einen längeren Besuch ab. Von dort begab sich das Kaiserpaar nach dem Dom, um am Sarge des hochseligen Kaisers zu beten. Als darauf gegen 1/21 Uhr der Dom sich mit Offizieren und ihren Damen, sowie zahlreichen Angehörigen der Hofkreise zu füllen begann, verließ das Kaiserpaar den Dom und begab sich nach Charlottenburg zurück.

* Über die Trauer beim Militär hat Kaiser Friedrich unterm 10. März noch in San Remo folgendes bestimmt: Die Trauer um des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät hat auf die Dauer von sechs Wochen vom Tage des Eintreffens dieses Befehls in folgender Weise in der Armee stattzufinden: In den ersten vier Wochen tragen die Generale zur gestickten Uniform das Achselband, das Generals-Abzeichen, den Adler und die Kokarde am Helm, die Schärpe, die Späulett, Passanten (Achselstücke) zur kleinen Uniform und das Portepee mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm; alle Offiziere den Adler (Stern ic.) und die Kokarde am Helm, die Späulett, Passanten (Achselstücke), die Schärpe, das Portepee und Kartouche-Bandolier mit Flor überzogen, sowie einen

Flor am linken Oberarm. Die General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten tragen die Achselbänder, die Husaren- und Ulanen-Offiziere die Fangschärpe und das National-Abzeichen, die Offiziere der Jäger und Schützen das National-Abzeichen gleichfalls mit Flor überzogen. In den letzten zwei Wochen wird von sämtlichen Offizieren nur der Flor um den linken Oberarm getragen. An den Fahnen ic. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore getragen, welche unter der Spitze zu befestigen sind. Während der ersten acht Tage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu rühren. Diese allerhöchste Ordre findet auf Sanitäts-Offiziere und Militär-Beamte sinngemäße Anwendung. — Hier in Danzig ist die befohlene Trauer seitens der Offiziere der Garnison seit Sonntag mittag angelegt worden. Geflaggt wird seitens der Militärbehörden bis zum Beisetzungstage Sr. Majestät des hochseligen Kaisers, von da ab bis zur Beendigung der Armeetrauer nur Sonn- und Feiertags.

* Über die von dem ersten Prosektor der Anatomie, Professor Hartmann, vollzogene Sezierung der Leiche Kaiser Wilhelms ist ein bis in die kleinsten Einzelheiten gehendes Protokoll aufgenommen worden, unterzeichnet von den drei kaiserlichen Leibärzten und dem Professor Hartmann. Dasselbe wird im Staatsarchiv niedergelegt. Es wurde bei der Seziering ein Nierenstein von seltener Größe [nach andern Berichten ein Blasenstein von der Größe eines Taubeneies] gefunden, welcher zweifellos der Gegenstand der großen Schmerzen war, unter denen der Kaiser in den letzten Tagen seines Lebens zu leiden hatte. Nach der Seziering wurde die Leiche mit der Uniform des ersten Garderegiments, mit dem Schwarzen Adler-Orden und dem umgelegten Feldmantel bekleidet.

* Die letzte Namensunterschrift des Kaisers galt, wie schon mitgeteilt, der Schließung der Reichstagsession, welche am Sonnabend erfolgen sollte. Den Schriftzügen sieht man es an, welche Anstrengung der Monarch sich auferlegt hat, diesen letzten Staatsdienst zu verrichten. Die Buchstaben sind von einer überaus zitternden Hand geschrieben, aber der Kaiser hat nicht geruht, bis er den letzten Buchstabenstrich des "m" klar erkennbar vollendet hatte, und zuletzt hat er noch den großen Federzug angefügt, mit dem er seine Unterschrift zu beenden liebte. Auch dieser Zug zeigt, daß die letzte Kraft an ihn verwandt ist; er ist schief und seitwärts ausgefallen. Die Unterschrift soll vervielfältigt und den Mitgliedern des Reichstages zugestellt werden.

* Das Präsidium des Abgeordnetenhausess hatte an das Hofmarschallamt das Ansuchen gerichtet, für die Mitglieder des Abgeordnetenhausess eine besondere Besichtigungszeit der Aufbahrung der Leiche des Kaisers festzusetzen zu wollen. Hierauf ist folgende Antwort an Herrn v. Möller ergangen: Berlin, 12. März 1888. "Den Empfang Euer Exzellenz geehrten Schreibens hiermit bestätigend, beeile ich mich ganz ergebenst Euer Exzellenz mitzuteilen, daß eine Ausnahme für die Herren Mitglieder des Hauses der Abgeordneten bezüglich der öffentlich bekannt gemachten Zeit zur Besichtigung der Parade-Ausstellung der allerhöchsten Leiche weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu machen mir zu meinem lebhaftesten Bedauern nicht zusteht, indem auf Befehl der Kaiserin Augusta niemand in den Dom geführt werden soll. Es geschieht dies, um keine Missstimmung wegen Vergünstigungen bei dieser so unendlich traurigen Gelegenheit vorzurufen. Infolgedessen wurde auch von der Verteilung von Billets Abstand genommen. Graf v. Perponcher."

* Im amtlichen Teile des gestrigen "Reichsanzeigers" befindet sich folgende Mitteilung: Der Kaiser und König haben mittels allerhöchsten Erlasses vom 11. März d. J. zu genehmigen geruht, daß für weiland Se. Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Wilhelm eine Gedächtnisfeier am 22. März d. J. in allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie stattfindet.

* In allen Räumen des königlichen Residenzschlosses herrscht seit Sonnabend früh eine fiebrhafte Thätigkeit. Ganze Scharen von Dienern sind damit beschäftigt, die weiten Wohnräume zum Empfange der in nächster Zeit eintreffenden fremdländischen fürstlichen Trauergäste, welche der feierlichen Beisetzung des deutschen Kaisers bewohnen werden, instand zu setzen. Da selbst die zahlreichen Fremdenzimmer des Schlosses nicht völlig ausreichen, die große Zahl der hohen Gäste zu beherbergen, so werden ähnliche Empfangsvorkehrungen auch in den übrigen Schlössern, wie Schloß Bellevue, Palais Friedrich Karl und Palais Prinz Albrecht getroffen.

* Kaiser Wilhelm hat in seinem Testamente angeordnet, daß er im grauen Militärmantel und mit Feldmütze, feldmäßig ausgerüstet, bestattet wird, und daß von allen Orden und Ehrenzeichen, die er besitzt, nur die folgenden ihm angelegt werden sollen:

Eisernes Kreuz II. Klasse,
Russisches Georgen-Kreuz,
Kriegs-Medaille von 1814,
Kriegs-Medaille von 1864,
Kriegs-Medaille von 1866,
Kriegs-Medaille von 1870/71,
Hohenzollern-Medaille von 1849,
Russische Medaille,
Badische Medaille.

Außerdem ist den Anordnungen des Kaisers gemäß, ein neuer Stern des Schwarzen Adlerordens angefertigt worden, welcher ebenfalls die Brust des schlummernden Herrschers im Sarge schmücken wird.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung am 12. März.

Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, teilte mit, daß ihm vom vom Staatsministerium nachstehendes Schreiben zugegangen sei:

Berlin, den 9. März 1888.

Dem Staatsministerium liegt die schmerzliche Pflicht ob, dem Herrenhause die amtliche Mitteilung von dem heute morgen um halb neun Uhr erfolgten Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm zu machen.

Die preußische Krone ist damit auf Se. Majestät König Friedrich III. übergegangen.

Das Staatsministerium beeindruckt sich, Ew. Durchlaucht Abfchrift eines heute aus San Remo eingegangenen Telegrammes Sr. Majestät beifolgend zu übersenden und knüpft hieran das ergebene Ersuchen, dem Herrenhause von diesen Mitteilungen gefüllt Kenntnis geben zu wollen.

Das Staatsministerium.

(gez.) Fürst von Bismarck.

An
den Herrn Präsidenten des Herrenhauses
Herzog von Ratibor, Durchlaucht.

Ferner verlas der Präsident den bekannten Erlass des Kaisers Friedrich und suchte die Ermächtigung nach, dem Kaiser und König die Ergebung des Herrenhauses anzusprechen. Der Präsident fügte hinzu, Worte seien zu schwach, um den schmerzlichen Empfindungen Ausdruck zu geben, welche das Herrenhaus und ganz Deutschland bei dem Ableben des Kaisers Wilhelm erfüllt habe. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Politische Übersicht.

Danzig, 13. März.

* In der gestrigen Nummer veröffentlicht der "Reichsanzeiger" folgendes Bulletin aus Charlottenburg vom 12. März 1888:

Se. Majestät der Kaiser haben trotz der angreifenden Reise und der Gemütsbewegung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Belästigungen. Die Respiration ist unbefindlich und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert. Weitere Bulletins werden auf allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.

Morell Mackenzie. Wegner. Krause. Mark Sovell.

* Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlass des Kaisers Friedrich an den Reichskanzler. [Da der Wortlaut des langen Altersstückes uns erst im letzten Augenblick zuging, können wir denselben unsern Lesern erst in der nächsten Nummer mitteilen.]

* Gestern vormittag wurde in Berlin nach den Meldungen dortiger Blätter bekannt, daß die ersten Ordensverleihungen des Kaisers Friedrich der Kaiserin und dem Justizminister Dr. Friedberg zu teil wurden. Beide hat er den Schwarzen Adlerorden verliehen. Es ist daran zu erinnern, daß Verleihungen des höchsten preußischen Ordens vom Schwarzen Adler zum erstenmale seitens des verehrten Kaisers Wilhelm bei dessen Thronbesteigung, und zwar der Kaiserin Augusta und der Schwägerin des Kaisers, der Königin Elisabeth, erfolgten. — Bekanntlich hat bei Tode des früheren Hausministers, Grafen Schleinitz, der regierende Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode sich bereit finden lassen, interimistisch die Geschäfte des Hausministers zu führen, jedoch nur für Lebzeiten des Kaisers Wilhelm. Es wird jetzt die Ernennung eines neuen Hausministers zu erfolgen haben, und wie man hört, ist der bisherige Chef des Militär-Kabinetts Kaiser Wilhelms, General v. Albedyll, dazu ersehen, dessen Nachfolger dann der General v. Winterfeld werden dürfte.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck fuhr gestern nachmittag nach Charlottenburg zum Vortrage beim Kaiser.

* Von zuverlässiger Seite geht der "Nordd. Allg. Ztg." die Mitteilung zu, daß der Reichskanzler sich infolge der Aufrégung der letzten Tage in einem sehr angegriffenen

Dorenzathe.

[Nachdruck verboten.]

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. v. Heemstede.

Brenis kam, um ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten; er fand ihn aber zu niedergeschlagen und zu wortkarg, um mit ihm über seine Frau zu reden. Yvonne trat auch ein und brachte ein paar Briefe und Zeitungen, welche Alfred gleichgültig fortlegte. Kaum aber hatte Brenis sich empfohlen, als er in großer Hast einen Brief in Villa-Envelope mit Goldlack siegel herausgriff und öffnete.

"Geehrter Herr!" las er, "eine sehr delikate Familienangelegenheit nötigt mich, das Wort an Sie zu richten. Meine Tochter, deren launenhaftes, phantastisches Wesen mir leider schon viel Verdrüß bereitete, scheint jetzt wieder eine neue Kaprice zu haben. Wenngleich Ihr Interesse es erfordert, daß die zwischen Ihnen und ihr bestehende Scheinehe baldigst aufgelöst werde, will sie gerade jetzt, wo es für sie dringend notwendig ist, in dieser Sache handelnd aufzutreten, ihr ganzes früheres Verhalten verleugnen und sich mit Ihnen ausführen. Ich glaube nicht zu viel von Ihrer Loyalität zu verlangen, wenn ich an Ihr Ehrgefühl appelliere und Sie ersuche, wohl einsiezen zu wollen, daß in diesem Augenblick, da Ihr Vater sozusagen ruiniert ist, eine Verbindung zwischen Ihnen und der Gräfin Isabella de March höchst unpassend sein würde. Das Geld, das Sie Ihren Verpflichtungen gemäß jährlich für sie absonderten, ruht noch in meinen Händen; um ihr Hartgefühl zu schonen, habe ich ihr nie etwas von dieser Geldfrage mitgeteilt. Ich will mich nicht direkt an meine Tochter wenden, weil ich, nachdem in meinem letzten Briefe die praktische Seite der Frage vielleicht etwas zu offenherzig dargelegt hatte, ein Schreiben von ihr empfangen habe, worin sie die Achtung,

Zustande befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergriffen; leider hat sich auch wieder das alte Benenleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor Schweninger es für angezeigt erachtet, den Kanzler vorgestern auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers zu begleiten. Ruhe und thunlichtste Beschränkung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professors dringend geboten.

* Ueber die Thätigkeit des Haupt-Telegraphenamtes in Berlin am vorigen Donnerstag und Freitag lesen wir in Berliner Blättern: Schon in den Nachmittagsstunden des 8. d. war der Andrang zum Telegraphenamt ein ganz ungewöhnlicher. Als sich um etwa 5 Uhr die irrite Nachricht von dem Dahinscheiden des Kaisers verbreitet hatte, wurden in kürzester Frist mehrere Hunderte von Telegrammen bezüglichen Inhalts aufgegeben, aber auf Befehl des Chefs angehalten, da keinerlei amtliche Bestätigung der Nachricht vorlag. Der Gesamtverkehr am 8. belief sich auf 29878 Telegramme mit 799926 Wörtern. Am 9. März erreichte derselbe die in Berlin noch nie dagewesene Zahl von 36615 Telegrammen mit 115551 Wörtern in den verschiedensten Sprachen und nach allen Weltteilen. Sämtliche irgend verfügbare Beamte waren herangezogen, alle Apparate, auch die des an diesem Tage geschlossenen Bürosamts, waren zur Bewältigung dieser Massen in Thätigkeit. Die Zahl der in den schlüssigsten Stunden im großen Betriebsaal gleichzeitig beschäftigten Beamten belief sich auf 346 Köpfe, die der Apparate auf 230 Stück. Daß es rafflosen und schnellsten Arbeitsens bei Tag und Nacht bedurfte, um den Andrang zu bewältigen, ist selbstverständlich. Jeder zeigte die leiste Kraft ein. Am Abende des zweiten Tages, als die Hauptmasse im wesentlichen abgemildelt waren, ließ Staatssekretär Dr. v. Stephan, welcher zu verschiedenen Malen im Appartementsaal anwesend war, für einen Moment das Wartezeichen geben und hielt folgende Ansprache: „Meine Herren! Die Sekunden sind kostbar an dieser Stätte. Ich will daher nur in kurzen, aber deshalb nicht minder warm empfundenen Worten dem Dank und der Anerkennung Ausdruck geben, welche Ihnen ungewöhnlichen Anstrengungen in diesen Tagen gebühren. Wir haben schon manchen schweren Tag gefehlt — einen schwereren nicht. Daß Sie der außerordentlichen Anforderungen Herr werden würden, wußte ich. Die Art aber, in der es geschehen ist, kann nur zu dem Ruhm des deutschen Beamtenums beitragen. Durch solche Pflichterfüllung ehren wir das Andenken des großen Toten am besten: wir folgen dem erhabenen Beispiel, das Er stets im Leben gegeben hat.“

* Aus allen größeren Städten Deutschlands und sehr vielen Städten des Auslandes, namentlich aus Österreich und Italien, aber auch aus Frankreich, England, Spanien u. s. w. sind Beileidstelegramme an die Kaiserin-Witwe, an den Kaiser Friedrich und an den Reichskanzler eingelaufen. Wohl niemals hat sich in solcher Weise die gesamte kultivierte Welt an einer Trauer beteiligt, wie jetzt beim Ableben des ersten deutschen Kaisers.

* In dem ersten Regierungserlaß des Kaisers Friedrich an das Staatsministerium heißt es u. a.: „Ich rechne auf Ihrer aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird.“ Auf gewisser Seite macht man schon den Versuch, aus diesem Satze eine Entscheidung über die politische Zukunft, die Ankündigung der Beibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums, heranzubauen. Das ist doch wohl etwas zu weit gegangen; man wird doch wohl richtiger verfahren, wenn man in den oben angeführten Wörtern nichts weiter findet, als eine Wendung, welche nach Lage der Dinge selbstverständlich erscheint und keinerlei Schlussfolgerungen auf die zukünftige Entwicklung der Politik gestattet. Ebenso leichtfertig, wie diese Deutung von Seiten der Rechten, wäre auch die Erwartung auf der anderen Seite, daß der neue Herrscher einen schnellen und scharfen Bruch in der bisherigen Politik und mit den bisherigen Trägern herbeiführen werde. Es muß vor allem beachtet werden, daß die Lage der auswärtigen Politik ein Verbleiben des Fürsten Bismarck in seiner hohen Stellung in einem ganz außerordentlich hohen Grade erfordert.

* Der König von Sachsen hat angeordnet, daß das Regiment, welches bis jetzt den Namen des Kaisers Wilhelm führt, diesen Namen für alle Zeiten unter der Bezeichnung zweites Grenadier-Regiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, beibehalten soll. Die sächsische Armee legt auf vier Wochen Trauer an.

* Die holländischen Kammerwahlen sind zu gunsten der Anti-Liberalen ausgefallen. Wie zu erwarten war, haben die großen Städte vorwiegend liberal gewählt. Die Beteiligung an den Wahlen war eine nie gesehene. Es war eine Volksabstimmung, wie sie Holland schon aus dem Grunde noch nie

die sie ihrem Vater schuldig ist, zu sehr aus den Augen verliert. Schon öfters habe ich Beweise empfangen von Ihrem ritterlichen Ehrgefühl, und da ich aus Isabellas Schreiben schließe, daß Sie sich jetzt einbildet, Sie zu lieben, halte ich mich für verpflichtet, Ihre Vermittelung in Anspruch zu nehmen. . . .“

Mehr las Alfred nicht von den vier Seiten, die noch folgten.

„Yvonne!“ rief er der Bäuerin zu, „ich gehe nach oben!“

„Und was wollen Sie in des Himmels Namen da anfangen, Herr Brons?“

„Ich will mich ankleiden.“

„Und können Sie das denn? Sie sind noch viel zu schwach.“

„Wir wollen es versuchen!“

„Und wie mit neuem Leben belebt, stieg er die Treppe hinauf, erfrischte sich Kopf und Angesicht und zog seine besten Kleider an. Eine halbe Stunde später kam er wieder herunter, noch ein wenig bleich und matt, aber so lebhaft wie in sein besten Tagen.

„Ist meine Frau noch nicht wieder da, Yvonne?“ fragte er.

„Noch nicht, Monsieur!“

„Dann gehe ich ihr entgegen.“

„Sie verlangen zu viel von Ihren Kräften, Herr Brons!“

„Hat nichts zu sagen! Ich will gesund sein und alt werden, das ist die Hauptsache! Heute abend müssen wir etwas Feines zum Souper haben, gute Yvonne.“

Er nahm seinen Hut und ging in den Garten; er mußte sich ab und zu an einem Baum festhalten, denn während überkam ihn ein Schwindel, doch sein Wille hielt ihn aufrecht.

gesehen hat, weil zum ersten Male die „neuen Bürger“, die inneren Klassen, mitstimmen durften und fast alle ihr Stimmrecht ausübt haben. Der Aussall der Wahlen, welcher eine Niederlage der Liberalen bedeutet, den Katholiken und Antirevolutionären eine ausreichende Mehrheit giebt und obendrein der katholischen Partei eine ausschlaggebende Stellung zuweist, ist gerade wegen dieser ungeheuer großen Beteiligung der breiten Volkschichten bemerkenswert, als ein überzeugender Beweis, daß das niederländische Volk in seiner Mehrheit von den liberalen Prinzipien nichts mehr wissen will.

* Am englischen Hof feierten am Sonnabend der Thronfolger, Prinz von Wales und seine Gemahlin, ihre silberne Hochzeit. Der Kronprinz Albert Eduard ist jetzt 47 Jahre und die Prinzessin Alexandra, eine Tochter des Königs Christian IX. von Dänemark, 44 Jahre alt. Der Ehe entstammen fünf Kinder: die Prinzen Albert Viktor (geb. 1864) und Georg (geb. 1865) sowie die Prinzessinnen Luise (geb. 1867), Victoria (geb. 1868) und Maud (geb. 1869). Die jetzige deutsche Kaiserin, das älteste Kind der Königin Victoria von England, ist ein Jahr älter als der Prinz von Wales. Jüngere Schwestern der Prinzessin von Wales sind die russische Kaiserin und die Herzogin von Cumberland, ihre Brüder der Kronprinz von Dänemark, König Georg von Griechenland und Prinz Waldemar, welcher mit der Tochter des Herzogs von Chartres verheiratet ist.

* Sogar die bulgarische Regierung hat, obwohl der Fürst Ferdinand von Deutschland nicht anerkannt ist, ja die russische Forderung an den Sultan, die Regierung Ferdinands für ungültig zu erklären, sogar von Deutschland unterstützt wurde, es sich trotz alledem nicht nehmen lassen, anlässlich des Ablebens des deutschen Kaisers Wilhelm ein Beileidstelegramm an den Reichskanzler Fürst Bismarck abzusenden. — Am Sonnabend trat übrigens der Ministerrat unter Vorsitz des Fürsten Ferdinand zusammen, um über die betreffs der Illegalitäts-Eklärung der Pforte einzunehmende Haltung Beschlüsse zu fassen. Er hat beschlossen, die Erklärung gar nicht zu beantworten.

* Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht die Ausgabe einer vierwöchigen Hoftrauer wegen Ablebens des Kaisers Wilhelm. In dem Nachrufe an den verbliebenen Kaiser erklärt das Blatt: Der Verewigte war während seiner ganzen langjährigen Regierung ein treuer Freund Russlands und dessen Kaiserhauses, für welches er bis zum letzten Atemzug unerschütterliche Anhänglichkeit und Liebe bewahrte. — Ein allerhöchster Tagesbefehl im Militärressort ordnet an:

Zum Andenken an den verstorbenen deutschen Kaiser behält das 5. Kalugasche Infanterieregiment für immer den Namen Kaiser Wilhelm I. Die gesamte russische Armee hat um den verstorbenen Kaiser vier Wochen Trauerzeichen am linken Armel zu tragen. Das Kalugasche Regiment und das 37. Kriegsorden-Dragonерregiment, deren Chef der Verewigte war, sollen die Trauer auf fünf Wochen anlegen, und zwar während der ersten drei Tagen volle Trauer resp. sollen beim Salutieren die Musik nicht spielen, die Trommel nicht geröhrt und die Hörner nicht geblasen werden. Am Tage der Beisetzung hat die gesamte russische Armee volle Trauer anzulegen.

* Auch aus Australien ist ein Telegramm in Berlin eingetroffen, welches besagt, daß der Tod des Kaisers Wilhelm in allen australischen Kolonien tiefste Teilnahme hervorgerufen hat. Überall sind die Flaggen halbmast gehisst, in den größeren Städten und Häfen wurden als äußereres Trauerzeichen Kanonensalven abgegeben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. März.

* [Die Berliner Post] hat sich heute wieder derart verspätet, daß wir bei Schluss der Redaktion noch keine Nachrichten in Händen hatten.

* [Eisenbahn-Verkehrsstörungen.] Laut Anschlag auf dem heutigen Bahnhof waren in Ost- und Westpreußen gestern 11 Eisenbahnstrecken infolge der Schneeverwehungen gesperrt, nämlich: Brau-Karthaus, Hohenstein-Berent, Gilden-

Er lenkte seine Schritte zu den zerfallenen Stufen, von wo man den Weg zum Dorfe überschauen konnte; der Tag neigte sich, die letzten Strahlen der Sonne warfen goldene Funken über die strohdächer und ließen die Fenster der Häuschen zu seinen Füßen aufblitzen; die Heide war in ein geheimnisvolles violettes Licht gehüllt, und die Arbeit am Bergwerk schien mit der alten Regsamkeit betrieben zu werden, aber nirgends war eine Spur von Isabella!

„Wenn sie abgereist wäre!“ und bei dem Gedanken wäre er fast vor Schrecken niedergefallen, „meine arme, liebe Isabella, wie habe ich sie beleidigt und gequält! Werde ich je imstande sein, sie dies vergessen zu machen? Vielleicht ist sie nach Paris zurückgegangen, doch beim Himmel! ich werde sie wiederfinden.“

Einige Schritte weiter stand eine Bank in einer Gaisbattalbaue halb verborgen; dorthin schleppte er sich und brachte einige Minuten in schmerzlicher Spannung zu, die er dadurch erleichterte, daß er seinen Schwiegervater, den Urheber aller dieser Leiden, in Gedanken mit kräftigen Schelztworten überhäufte.

Isabella kehrte inzwischen in ihrer traurigen und hoffnungslosen Stimmung zurück. Eben noch hatte sie einer Szene häuslichen Glücks und gegenseitiger Liebe beiwohnt am Lager eines Bergmannes, der die Gefahr auch überstanden hatte, und dessen Frau und Kinder dem lieben Gott jubelnd für seine Rettung dankten; — sie aber war einfacher denn je; nichts blieb ihr übrig, selbst keine Hoffnung.

Langsam erstieg sie die Treppe und dachte still bei sich, ob es nicht besser sein würde, morgen schon abzureisen, da ihre Gegenwart Alfred doch zu wider war und vielleicht seine Genesung aufhielt, — als sie ihn plötzlich vor sich stehen sah.

boden-Altenstein, Marienburg-Grauden, Stolp-Hebron-Damitz, Goldenburg-Kummelsburg, Kobbelbude-Altenstein, Braunsberg-Mehlsack, Altenstein-Johannistburg, Jablonowo-Lautenburg, Marienburg-Mlawkaer Bahn.

* [Klassensteuer in Danzig.] Nach den von der kgl. Regierung festgestellten Klassensteuer-Rollen der Stadt Danzig vom Steuerjahr 1. April 1888/89 ist der jährliche Veranlagungsbetrag auf 146 943 M. und der Erhebungsbetrag auf 110 207 M. 25 Pf. abgeschlossen worden.

* [Abiturientenprüfungen.] Unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Carnuth begann gestern am hiesigen städtischen Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten. Es hatten sich 17 Oberprimaier zur Prüfung gemeldet. Vor Beginn der Prüfung wurden auf Grund ihrer schriftlichen Prüfungsarbeiten und der Leistungen in der Klasse die Abiturienten Gerhard Adrian, Horst v. Böhr, Ernst Lewenz und Willy Witt vom mündlichen Examen dispensiert; bei der demnächst abgehaltenen mündlichen Prüfung bestanden die Abiturienten Hermann Baumann, Georg v. Carlowitz, Julius Jelski, Eugen v. Kozeckowski und Max Löwinsohn. Heute haben noch ferne acht Abiturienten die mündliche Prüfung abgelegt. [Das Resultat war bei Schluss der Redaktion noch nicht bekannt.] Am königlichen Gymnasium fand gestern ebenfalls die mündliche Entschlussprüfung unter dem Vorsitz des Direktors Hrn. Dr. Kretschmann statt. Zu derselben stellten sich von ursprünglich fünf Bewerbern die drei Oberprimaier Grubel, Pleger und Taddan, die sämtlich das Zeugnis der Reife erhielten; die beiden ersten unter Einbindung von der mündlichen Prüfung.

* [Trauervorschrift für die Gerichtsbeamten.] Die Oberbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder haben nach einer Verfügung des Präidenten Esterer auf 6 Wochen Landestrainer anzulegen, und zwar soll dieselbe dadurch Ausdruck finden, daß die genannten Herren während dieser Zeit Flor um den Hut und den linken Oberarm anlegen; die Subaltern- und Unter-Beamten haben den Trauertor ebenfalls 6 Wochen am linken Oberarm zu tragen.

* [Ernennung.] Der gestrige „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des bisherigen Kreisinspektors Dr. Laurentius Tyranka in Pr. Stargard zum Direktor des Lehrerseminars zu Berent.

-a [Schwurgericht.] Gestern wurde noch in nicht öffentlicher Sitzung wegen Sittlichkeitsverbrechens und Meineid bis 8 Uhr abends verhandelt, und dabei verurteilt der Besitzer John August Alexander Kutschkowski wegen Sittlichkeitsverbrechen und Verleitung zum Meineide zu drei Jahren Zuchthaus, der Knecht Franz Michael Gowien wegen desselben Verbrechens zu ein und einhalb Jahren Zuchthaus, und der Besitzer John Christian Streit wegen Beihilfe zum Sittlichkeitsverbrechen zu sechs Monaten Gefängnis. Dem letztern wurden auf die Strafe drei Monate Unterzuchthhaft als verbüßt angerechnet. Sämtliche Angeklagten waren aus Nakel, Kreis Berent. Der mitangeflagte Bruder des Erfangenen, Besitzer Franz Kutschkowski wurde von der Anklage der Verleitung zum Meineide freigesprochen. Hiermit schloß die gegenwärtige Sitzungsperiode, und der Herr Vorsitzende entließ die Geschworenen unter Dankesworten für treue Pflichterfüllung. Es waren in dieser Periode 13 Personen angeklagt, und zwar 6 wegen Sittlichkeitsverbrechen bzw. Kindermordes, 1 wegen Todesslags, 3 wegen Meineides und 3 wegen Straftäters. Von diesen Angeklagten wurden 3 freigesprochen und die weiteren 10 Angeklagten mit zusammen 8 Jahren Gefängnis und 7 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bestraft.

* Pelpin. Der „Pielgrzym“ schreibt: „Infolge Hinsiedens des Kaisers und Königs erließ der hochwürd. Bischof von Kulm unter dem 9. d. M. ein Dekret, welches als außergewöhnliche Belage dem „Amtl. Kirchenblatt“ beigegeben ist. Die Verdienste unseres erlauchten Kaisers und Königs, namentlich Seine unvergesslichen Worte: „Ich will, daß Meinem Volke die Religion erhalten bleibe“ hervorhebend, wird verordnet, daß die Trauerkunde am folgenden Sonntage gleich nach der Predigt von den Kanzeln publiziert werden soll; gleich nach Empfang der Verordnung sollen sämtliche Glocken von 12—1 Uhr, 14 Tage lang, läuten; amtliche Briefe sollen vier Wochen lang mit schwarzen Dienstsiegeln versehen werden. Weitere Verordnungen folgen später.“

+ Pelpin, 12. März. Heute ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein gräßliches Unglück. Ein Bremsen des hier um 4½ Uhr nachmittags passierenden Güterzuges sprang bei dem Einrangen von Wagen so unglücklich von dem Trittbrette, daß er unter die Räder fiel und diese mitten über seinen Körper gingen. Furchtbar verstummt und leblos wurde er von dem Geleise getragen.

„Isabella!“ rief er, „ach, verzeihe mir!“

Sie fühlte sich von seinen Armen umfaßt und an sein Herz gepreßt; er zog sie mit sich fort zur Laube und sank dann machtlos neben ihr auf die Bank nieder.

„Kannst Du mir verzeihen?“ schluchzte er, „ich habe Dich verkannt, ich habe Dich mißhandelt und beleidigt, ich verdiente Deine Liebe nicht mehr, aber ich bin ein Thor gewesen mein Leben lang!“

„Alfred, Du bist mir also nicht mehr böse?“ fragte sie mit freudestrahlenden Augen, und sie weinten zusammen wie ein paar große Kinder, die einander lange vermisst und nun endlich wiedergefunden haben.

Alfred ließ sein ermüdetes Haupt auf ihre Schulter sinken, und sie stützte ihn, zwischen ihren Thränen lächelnd.

„Ich hoffte es ein wenig,“ sagte sie, „daß Deine Reizbarkeit nur eine Folge Deiner Schwäche wäre, aber nun mußt Du Dich ruhig und still verhalten. Alles ist ja gut!“

„Verläßt Du mich nicht mehr, Isabella?“

„Nein, Alfred, nicht bevor der Tod uns scheidet.“

„Und bist Du nur gekommen, weil es Deine Pflicht war?“

Sie wurde purpurrot, indem sie entgegnete:

„Nein, wenn ich auch gewollt hätte, ich könnte nicht anders; ich hatte Dich gehaßt, gefürchtet, geachtet und endlich begann ich Dich zu lieben, mehr als irgend einen auf der Welt. Ich konnte nichts dafür, je kühler Du mir gegenüber warst, um so mehr wuchs meine Liebe. O, was habe ich darunter gelitten! Ich glaube, daß es begann nach unserm Gespräch auf der Terrasse der Mirecourts.“

„Ah, der unselige Tag! Was ich fühlte, Isabella, als ich Dich wiedersah, schöner als je, bewundert und gefeiert, während niemand ahnte, daß Du allein mir gehörtest, — was ich da empfand, ist meine einzige Entschuldigung. Und was dachtest Du von mir bei all diesen Begegnungen,

V. Dirschau, 12. März. Heute früh wurde ein hier beschäftigter Tischlergeselle aus Tilsit tot in der Werkstatt vor gefunden. Der Verstorben ist gestern abend schwer betrunken gewesen; in diesem Zustande hat er wahrscheinlich seine Schlaflust, welche sich über der Werkstatt befindet, aufsuchen wollen und ist dabei mit der Leiter ausgeglitten und herabgefallen.

= Elbing, 11. März. In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurde das für das Statthalterjahr 1888/89 aufzubringende Kommunalsteuer-Soll auf 391 855 Mk. festgestellt. Zur Aufbringung dieser Summe wird die Ausschreibung von 310 Proz. (gegen 320 Proz. im Vorjahr) der Klassen- und klassifizierten Einkommenssteuer erforderlich sein.

* Marienwerder, 11. März. Am 31. März findet hier ein Kreistag statt. Zur Beratung kommen u. a. folgende Gegenstände: Anstellung eines Kassengehilfen, Übernahme der Witwen- und Waisenkassenbeiträge der Kreisbeamten auf Kreissonds, Errichtung der Verwaltungsbüros pro 1887/88 und Feststellung des Kreishaushaltungsetats pro 1888/89. Der Geschäftsumfang der Kreiskommunal- und Kreissparkasse hat in den letzten Jahren so erheblich zugenommen, daß der Rendant derselben schon seit längerer Zeit mit Arbeiten überburdet ist. Bei der bevorstehenden Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist die Anstellung eines zweiten Kassenbeamten, welcher imstande sein muß, den Rendanten zu vertreten, nicht länger zu umgehen. Der Beamte soll endgültig ange stellt und das Anfangsgehalt auf 1500 M. mit der Maßgabe festgesetzt werden, daß dasselbe von drei zu drei Jahren um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 3000 M. steigt. Der Etat pro 1888/89 schließt wie im Vorjahr mit 235 000 M. in Einnahme und Ausgabe ab.

* Ans Ostpreußen, 11. März. In der Rechnungskommission des Reichstages wurde neulich die Aufgabe gestellt, ob der Preis der Remonten sich nicht hätte vermindern lassen, wenn man größere Bezüge aus Ostpreußen gemacht hätte. Darauf führte die Verwaltung aus: „Eine allgemeine Erhöhung der Pferdepreise ist infolge der großen Nachfrage und des bedeutenden Ankaufs von Pferden für das Ausland unvermeidbar, und kann der Ausfuhr der für Militärzwecke geeigneten Pferde nur dadurch vorgebengt werden, daß für Remonten höhere Preise gezahlt werden. Ein weiterer Grund der Erhöhung der Durchschnittspreise für Remonten ist aber auch der, daß infolge der höheren Anforderungen an die Militärdienstpferde nur gutes Material gekauft werden darf, für welches auch entsprechend höhere Preise angelegen sind. Ein weiterer vermehrter Ankauf in Ostpreußen, wobei jetzt jährlich über 5000 Remonten gekauft werden, ist nicht ausführbar, da dort alles brauchbare Material aufgekauft wird. Bei einem selbst möglichen Mehrankauf von Remonten in Ostpreußen würde eine Schädigung der sonst noch Pferde züchtenden Provinzen hervorrufen, besonders aber eine Schädigung der Landespferdezucht, durch welche der Bedarf von Pferden für den Fall einer Mobilmachung in Frage gestellt werden würde.“

* Bromberg, 11. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Progenstah zur Erhebung der Gemeindesteuern für dieses Jahr auf 256 Prozent festgesetzt. Im vorigen Jahre betrug derselbe 270 Prozent. — Die Truppen der hiesigen Garnison wurden Sonnabend nachmittags vereidigt.

* Argenau, 11. März. In Parchanie-Abbau brannte vor einigen Tagen ein von der Arbeitersfamilie Groblewski bewohntes Einwohnerhaus nieder. Drei Kinder von 13, 8 und 3 Jahren waren allein zuhause. Das jüngste wurde von einem Arbeiter gerettet, die beiden älteren Knaben aber wurden bei den Versuchen, die Betten zu retten, von dem zusammenbrechenden Strohdache verschüttet und erst später, mit entsetzlichen Brandwunden bedekt, hergeholt. Der eine starb auf dem Transport ins Kreislozarett, der andere liegt dort hoffnungslos darnieder.

Bemischtes.

** Auf der Spandauer Gewehrfabrik sollen dem „Anzeiger aus dem Havell.“ zufolge in allerhöchster Zeit größere Arbeiterentlassungen bevorstehen. Wie verlautet, soll die weitere Fabrikation des jetzt in Arbeit befindlichen

bei den Mirecourts und hier in Cohance, wo ich Dich so fühl und gleichgültig behandelte?“

„Ich dachte, daß Du Deine großmütige That mehr als je bereutest, und daß Du statt meiner gern Valentine genommen hättest.“

„Valentine? Wer ist das? Fräulein Mirecourt, das Kind! Isabella, Du bist nicht eitel!“

„Aber gehen wir jetzt hinein, es wird zu fühl für Dich.“

Sie gab ihm den Arm, und er stützte sich mehr darauf als wohl nötig war, und so traten sie in das Zimmerchen, wo die Lampe angezündet war, und wo es plötzlich so gemütlich und fröhlich aussah, wie noch nie zuvor.

Als Yvonne mit dem Souper kam, sahen Herr und Frau Brons nebeneinander Hand in Hand, in so eifrigem Gespräch, daß die gute Seele es für nötig hielt, ihren Herrn zu warnen, damit er sich nicht zu sehr ermüde.

Alfred und Isabella dankten für die Teilnahme, und sie sagte in holländischer Sprache:

„Sie müßte nur wissen, daß dies eigentlich unser erstes vertrauliches Gespräch ist, und daß wir bisher nur allerlei . . . Liebenswürdigkeiten mit einander ausgetauscht haben.“

Sobald es möglich ist, scherzt über frühere Verwürfnisse zu sprechen, ist das Vergangene für immer begraben; daher war jenes Wort Isabellas für Alfred wohlthunder, als wenn sie ihm allen Ernstes versichert hätte, daß sie an das früher Vorgesetzte nicht mehr denke.

„Wir werden hoffentlich die Zeit haben, alles wieder gut zu machen,“ sagte er, ihre Hand mit seinen Lippen berührend.

„Nun, noch eine Frage,“ sagte Isabella, nachdem sie das Souper verzehrt hatten, „Du lebst ja wie ein Einfelder. Federmann wundert sich darüber sehr. Für wen sparst Du doch? Denn die verfehlten Spekulationen Deines Vaters datieren ja erst von kurzer Zeit.“

Repetiergewehrs eingestellt und die Vorbereitungen zur Herstellung einer neuen Schußwaffe getroffen werden.

** Köln, 10. März. Der bekannte Roman schriftsteller Oswald August König, welcher seit Anfang der 70er Jahre in unserer Stadt lebte, ist gestern gestorben.

** Was aus dem Judenknaben Mortara geworden ist, der in den fünfziger Jahren die ganze liberale Welt gegen das Papsttum in Bewegung setzte, das erfahren wir aus einem kürzlich im Verlage von Benziger u. Comp. in Einsiedeln erschienenen Reisebericht mit dem Titel: „Reisebriefe aus Spanien und Marokko, ein Beitrag zur Kenntnis spanischer Zustände“, von Franz Rosel, Lektor der neueren Sprache an der Universität Freiburg. Mortara, als Kind jüdischer Eltern in Bologna im Kirchenstaate 1851 geboren, wurde bekanntlich in seinem zweiten Jahre während einer Krankheit von einem christlichen Dienstmädchen getauft, und als später die Sache bekannt wurde, von der päpstlichen Regierung nach Rom gebracht und dort in einem Kloster erzogen. Das war 1858. Um allen Reklamationen zu entgehen, floh Mortara nach der Besetzung Roms durch die Piemontes nach Innsbruck, wo er mehrere Jahre Theologie und Philologie studierte. Dann ging er nach Paris, wo er an der Sorbonne seine Studien fortführte und Doktor wurde. 1878 lud er seine Mutter — sein Vater war ingwischen gestorben — zu sich nach Paris, und sie folgte seiner Einladung; seither steht er mit Mutter und Geschwistern in Briefwechsel; aber keiner seiner Verwandten hat bis jetzt die christliche Religion angenommen. Nach Vollendung seiner Studien wurde Mortara Missionsspädiger, als welcher er in Paris und Lyon wirkte; durch die Vater-Dekrete kam er nach Spanien. Von Cadiz aus machte er Missionstreisen durch Spanien, und auf einer solchen traf ihn der Verfasser des oben zitierten Werkes. Der Verfasser teilt mit, daß Vater Mortara ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann sei und außer italienisch ebenso gelaufig deutsch, englisch, französisch, spanisch und baskisch spreche. Außerdem sei er gründlich in der modernen Sprachforschung zubause, sei ganz begeistert für Deutschland und erkenne auch die großartigen Leistungen der Protestanten an.

** Eine wunderbare Geschichte, die zu glauben niemand verpflichtet ist, wird aus Falkenburg in Pommern berichtet: Ein junger Bürgersohn begab sich vor einigen Tagen auf die fest zugetrennte Drage hinaus, um zu angeln. Er kam nicht wieder. Als man am andern Tage nach ihm suchte, fand man seine Leiche lang ausgestreckt auf dem Eis des Flusses liegend. Wie man die Leiche aufzuhoben sucht, zeigte sich, daß der rechte Arm durch ein armstarkes Loch im Eis hindurchgesteckt ist und dort festgehalten wird. Man hält das Eis rings um den Arm auf, bekommt diesen frei, zieht aber mit dem Arm einen riesigen Hecht heraus, der sich in der Hand festgebissen hatte. Der Hecht wog 36 Pfund. Wie sich aus der Situation schließen ließ, hatte der junge Mann ein armstarkes Loch in das Eis geschlagen und die Angelschnur hindurch geworfen. Der Hecht hatte angebissen, ging aber wegen seines starken Umfangs nicht durch das Eis hindurch. Darauf mag der Angler durch das Loch im Eis hindurch seinen Arm gesteckt haben, um den Fisch so herauszu ziehen. Der Hecht hat nun in seine Hand gebissen. Außer stande, das starke Thier durch das enge Loch hindurchzuziehen oder sich sonst zu befreien, ist der Angler vor Schmerzen ohnmächtig geworden und in diesem Zustande erfror.

* Literarisches.

Kaufmännisches Jahrbuch 1888. Ein Handbuch für Kaufleute und Industrielle herausgegeben von Georg Hiller. Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn in Leipzig. Geh. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

Das „Kaufmännische Jahrbuch“ kommt dem praktischen Bedürfnisse des Geschäftsmannes entgegen und wird bald allgemeine Anerkennung erringen. Es enthält sämtliche den Handel und das Gewerbe berührende deutsche Gesetze aus dem Jahre 1887, den bis Ende v. J. ergänzten Reichszolltarif, die in den letzten Jahren ergangenen wichtigen Reichsgerichtsscheidungen, ein Verzeichnis der Amtsgerichte, die Eisenbahntarifvorschriften und den sehr ausführlichen Post- und Telegraphentarif. Unentbehrlich für Firmen, welche mit dem Auslande in Verbindung stehen, sind die Eisenbahnvorschriften im Verkehr mit dem Auslande, die Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, ein Verzeichnis besonderer beachtenswerter Kupons, ein Verzeichnis der fremden Konföln in Deutschland, der deutschen im Auslande, sowie die wohl zum erstenmale zusammengestellten besonderen Vorschriften (Beglaubigung von Fakturen etc.) für die Ausfuhr für alle Länder und die handelsgebräuchliche Übersicht aller Länder, welche sich eingehend mit den 1887 erlaßten Gesetzen und Verordnungen über Zollwesen, Handelsverträge und andere, Handel und Industrie berührende Gegen-

Alfred lächelte.

„Ich will keine Geheimnisse vor Dir haben, aber diese Sache wirst Du erst später erfahren, jetzt nicht, ich will nicht, daß ein Wölkchen heute Deine Stirne verdunkelt. Eins will ich Dir sagen, da Du von Geldangelegenheiten gesprochen hast. Weißt Du, daß ich so gut wie arm bin, denn Dein schönes Dorenzathé wirst fast gar nichts ab, und daß ich arbeiten muß, um Dich und mich zu ernähren?“

Sie antwortete mit freudigem Stolz: „Und weißt Du wohl, daß ich reich bin, daß Du ein halbes Jahr für Deine Frau gearbeitet hast, und daß das halbe Bergwerk mir gehört? Ich bringe Dir mehr als einen Titel.“

„Wir sind zu innig verbunden, Isabella, als daß Gold oder Adel uns noch zu trennen vermöchten. Doch sag mir noch eins: warum haft Du Deinen Vater veranlaßt, Schritte zu thun, um die Auflösung unserer Ehe herbeizuführen?“

„Wie weißt Du das?“

„Von Deinem Vater selbst!“

„Haft Du vielleicht den Brief gelesen in meinem Gebetbuch? Ach! Papa meint es so nicht; er begreift wenig von unseren Gefühlen, er ist etwas egoistisch, aber er hat weiter nichts in dieser Sache zu schaffen.“

„Doch Du antwortest mir nicht; war es wegen des Trüffelingenieurs?“

Isabella schüttelte den Kopf und mußte herzlich lachen.

„Nun weshalb denn? Warst Du meiner so überdrüssig?“

Sie barg ihr Antlitz an seine Schulter und flüsterte:

„Nein, um es Dir zu ermöglichen, glücklich zu werden mit Valentine.“

„Herzlichen Dank für die zarte Sorge! Und erst, als Du von Deinem Vater vernommen hastest, daß unsere Ehe von Seiten der Kirche nicht aufgelöst werden kann, bist Du hierher gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

stände besetzt. Das empfehlenswerte Buch ersetzt somit eine Reihe anderer Bücher, die im Kreise weit höher sind.

Danziger Standesamt.

Bom 12. März.

Geburten: Fleischermeister Franz Clemens, T. — Maler-gehilfe Alexander Wenzel, T. — Schlosserges. Julius Kriegs, S. — Feuerwehrmann August Böhm, T. — Schankwirt Ernst Glaassen, T. — Schuhmacherges. Joseph Flach, T. — Füssler Karl Weber, T. — Schlosserges. Karl Zatzke, S. — Kaufmann Franz Bartels, T. — Maurerges. Theophil Borkowski, S. — Klempnerges. Louis Blöhn, T. — Tischlerges. Bernhard Linde, T. — Unehel.: 4 S., 1 T.

Aufgegebote: Schuhmacherges. Johann Adolf Schulz und Emma Wilhelmine Krönke. — Stellmacherges. Anton Sommer und Anna Wohlgemuth. — Rittergutspächter Ernst Matthias Walter v. Küller auf Deuthin und Anna Ernestine Bernhardine Blambeck hier. — Konditorgehilfe Silvester Tomasewski und Luise Emilie Mathilde Siebrandt. — Baumstuhlwärter Friedrich Wilhelm Schlicht zu St. Albrecht und Luise Emma Herbst in Soppot.

Heiraten: Kaufmann Julius Robert Rehfeld und Auguste Wilhelmine Malonek, geb. Frankius. — Restaurateur August Robert Küster und Marie Mathilde Drabandt.

Todesfälle: S. d. Arb. August Junek, 9 M. — Frau Karoline Prang, geb. Krupp, 49 J. — Frau Marie Gehrmann, geb. Kukowski, 41 J. — Arb. Johann Kriewitski, 59 J. — S. d. Tischlers Franz Eduard Arks, 1 J. — T. d. Arb. Karl Roski, 1 J. — Dienstmädchen Amalie Thiel, 50 J. — Witwe Marie Luise Kliener, geb. Bachdach, 59 J. — T. d. Geschäftseigentümer Ernst Görgens, 10 M. — T. d. Fleischerges. Karl Busse, totgeb. — Arb. Gottfried Warrack, 38 J. — Witwe Johanna Henriette Dahr, geb. Dalewski, 36 J. — Witwe Justine Kunan, geb. Witt, 83 J. — Hospitalitin Marianne Kapfki, 65 J. — Frau Elvina Gressin, geb. Meissenburg, 47 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Die Opferwilligkeit, mit welcher die barmherzigen Schwestern des hiesigen St. Marien-Krankenhauses arme Kranke aller Konfessionen aufnehmen und versorgen, häufig ohne die geringste Entschädigung, hat wieder eine Beihilfe dringend nothwendig gemacht.

Deshalb hat das unterzeichnete Comité unternommen, im hiesigen Franziskaner-Kloster am 8. April d. J. einen

Bazar für das St. Marien-Krankenhaus

zu eröffnen und bittet die geehrten Mitbürger, an diesem Liebeswerk sich

recht reichlich betheiligen zu wollen.

Danzig, den 1. März 1888.

Marie,

Prinzessin von Hohenlohen-Hechingen,

Schloß Oliva.

Frau J. Alter, Winterplatz 38 b. Frau S. Amort, Langgasse 4.

Frau Major Cl. Becker, Artillerie-Werkstatt.

Frau L. Boenig, Frauengasse 3. Frau H. Breidsprecher, Hundegasse 28.

Frau A. Darub, Lastadie 36. Frau A. Doergé, Langgasse 67.

Frau C. v. Ernsthausen, Neugarten. Frau S. Fethke, Hundegasse 119.

Frau E. Fink, Schwarzes Meer 10. Frau A. Fuchs, Brodbänkengasse 40.

Frau E. v. Flotow, Gewehrfabrik. Frau M. v. Gerlach, Jopengasse 64.

Frau M. Gibson, Langenmarkt 35. Frau C. Hagemann, Langenmarkt 38.

Frau M. Heidfeldt, Hundegasse 25. Frau A. Hendewerk, Neugarten 20.

Frau M. v. Heppe, Lastadie 35. Frau A. Hewelcke, Jopengasse 20.

Frau M. Hewelcke, Jopengasse 53. Fräulein H. Hoffmann, Langgarten.

Frl. A. Karpinski, Neufahrwasser, Sasperstr. 10. Frau M. v. Kloden, hl. Geistgasse 131.

Frau E. Kolbe, Sandgrube 28. Frau A. Kretschmann, Langgarten.

Fräulein M. Landmann, Jopengasse 4. Frau M. Loenartz, Vorstädtischen Graben 12—14.

Fräulein Th. Malewska, Vorstädtischen Graben 56. Frau L. Maurach, Schleusengasse 13.

Frau C. von der Marwitz, Bolkenh. V. Hof. Frau R. Milenz, Gr. Wollwebergasse 2.

Frau D. Müller, Langgasse 67. Frau C. Olltmann, Vorstädtischen Graben 12—14.

Frau M. Poschmann, Brodbänkengasse 36. Frau C. Potrykus, Gr. Wollwebergasse 4.

Fräulein M. Rappmund, Strandgasse 7. Frau A. Rhein, Weidengasse 4.

Frau C. Saager, Fleischergasse 18. Frau M. Scheele, Hundegasse 63.

Frau A. Schmidt, Langgasse 38. Frau M. Schulz, Langenmarkt 23.

Frau M. Semrau, Langfuhr. Frau Siewert, Fleischergasse 63.

Frau H. v. Stieglitz, Neufahrwasser, Olivenstraße. Frau J. Thun, Jopengasse 46.

Frau A. Völcker, Strandgasse 7. Frau G. Wandel, Frauengasse 15.

Frau v. Winter, Gerbergasse 5. Frau H. Winter, Strandgasse 8.

Loose

zu dem am 8. April zu eröffnenden Bazar für das hiesige St. Marien-Krankenhaus sind à 50 Pf. zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine von Oswald Nier. Hauptgeschäft [No 108] BERLIN. Ungegypste

Eine saub. geprüfte, musikalische Erzieherin, die auch polnisch spricht, nicht für drei Mädchen im Alter von 6—10 Jahren. Gutsbesitzer Fr. Heese in Plement bei Rehden Westpr.

Einnahme- und Ausgabe-Journal. In jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfiehlt den Herren Kirchenkassen-Rendanten.

H. F. Boenig.

Berantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Briefkasten.

Jr. B. in Nr.: Die Verse sind recht brav gemeint und für Schulkindern fast zu schön, können aber bei uns keine Verwendung finden.

Marktbericht.

Danzig, den 12. März.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt leicht bezogen 127 Pf. 148, hellbunt bezogen 131 Pf. 151, für polnischen zum Transit blauäugig 129 und 129/30 Pf. 115, bezogen bezeit 127 Pf. 116, bezogen 126/7 Pf. 122, bunt 128 Pf. 124, gutbunt 128 Pf. 125, hellbunt bezeit 128 Pf. 126, hellbunt 126/7 Pf. 125, 127 und 128 Pf. 126, 129 und 130 Pf. 128, 130/1 und 131 Pf. 129, glasig 126/7 Pf. 126, 130/1 Pf. 129, hochbunt glasig 128 Pf. 128, 132 Pf. 132, für russischen zum Transit Gbirk 124/4 Pf. 121, 127 Pf. 123, 128/9 und 129/30 Pf. 129, 130 Pf. 129 M. p. Tonne.

Regulierungskreis inländisch 150, Transit 123 M. Roggen. Bezahl ist inländischer 121/2 und 123/4 Pf. 98, 120/1 Pf. 97, polnische zum Tr. 127 Pf. 72, 121 Pf. 70, russische zum Tr. 124 Pf. 72 M. Alles p. 120 Pf. p. To. Regulierungskreis inländisch 98, unterpolnisch 72, Transit 70 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine hell 106/7 Pf. 93, grobe 115/6 Pf. 100, hell 115 Pf. 105, polnische zum Transit 107 Pf. 80, 82, 110 Pf. 85, 114 Pf. 90, 116 Pf. 96, russische zum Transit 106 Pf. 78, 79, 110/1 Pf. 82, 111 Pf. 84 M. p. To.

Hafat inländischer 95, 97, weiß 98, russischer z. Transit 65 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen ohne Handel.

Wicken inländische 90, polnische zum Tr. 70, 78, feucht 68 M. per Tonne bezahlt.

Blauerbohnen inländische 106 M. p. To. gehandelt.

Kleesaaten rot 20 M. per 50 Kilo bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,60, 3,70, 3,72½, 3,80, feine 3 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko kontingenter 46 bezahlt, nicht kontingenter 27½ M. bezahlt.

Danziger Viehhof (Altsholland).

Montag, 12. März.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft), 93 Landschweine preisten 30—34½ M. per Rentier, lebend Gewicht. Der Auftrieb war gering, der Markt wurde geräumt. Der verschneite Chausseen und Landstraßen wegen war die Zufuhr so gering, die Zufuhr per Bahn von Berent und Karthaus ist ganz ausgeblichen.

Auswüchse im Handel und Wandel. Mit voller Berechtigung werden immer von neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubrittertum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mühlen und Öfen, welche andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders verfehlt ist es, wenn dieses Treiben auch auf dem Medizinalgebiet einreißt und denselben aus Gewinnsucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen, ein anderes Mittel als die echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rotem Felde hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Breisgau).

Katholische Gebetbücher.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bendel, Dr. A. v., Der junge Christ im Gebete. Eine Sammlung von Gebeten für katholische Christen. Vierzehnte Auflage. Mit Stahlstich und Farbentitel. Neue Ausgabe Nr. XII. 480. (XII u. 326 S.) 60 Pf.

Färber, W., Lasset uns beten! Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Zweite Auflage. Mit einem Titelbild in Farbendruck. Kl. 32°. (XIV u. 510 S.) M. 1,10.

Oremus! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Auszug aus dem Gebetbuch „Lasset uns beten.“ Mit Titelbild in Farbendruck. Kl. 32°. (X u. 204 S.) 50 Pf.

Keller, M., Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn! Unterrichts- und Gebetbüchlein für Jungfrauen, besonders des dienenden Standes. Zweite vermehrte Auflage, mit einem Titelbild in Farbendruck. 24°. (XIII u. 432 S.) M. 1,20. — Anhang dazu: Andachtsübungen im St.-Marienhanse zu Freiburg i. B. 24°. (80 S.) 40 Pf.

Klostermann, P. M., O. S. Fr., Besuchungen des heiligsten Sacramentes des Altares für jeden Tag im Monate. Mit einem Titelbild. Zweite Auflage. Kl. 32°. (X u. 235 S.) 60 Pf.

Manna. Gebetbuch zur Verehrung des allerheiligsten Altars-Sacramentes. Mit einem Titelbild in Farbendruck. Kl. 32°. (XII u. 439 S.) M. 1,10. — Dieses „Manna“ ist aus Färber's „Oremus“ und den „Besuchungen“ von Klostermann zusammengesetzt.

Pesch, T., S. J., Das religiöse Leben. Ein Begleitbüchlein mit Katholischlägen und Gebeten für die gebildete Männerwelt. Vierte Auflage. Mit einem Stahlstich. 32°. (XXIII u. 560 S.) M. 1. — Congregantien, sowie Mitglieder der katholischen Kaufmännischen Vereine erhalten das „Religiöse Leben“ ohne Preis-erhöhung mit einer 24 Seiten starken Beilage. — Früher ist erschienen:

Regel- und Gebetbuch zum Gebrauche der Marianischen Männer-Congregation gebildeter Stände. Gedruckt als Anhang zu dem Büchlein „Das religiöse Leben“ von T. Pesch, S. J. 32°. (VI u. 136 S.) 30 Pf.

Stolz, A., Der Mensch und sein Engel. Ein Gebetbuch für katholische Christen. Ausgabe Nr. VIII. Mit farbigem Titelbild. Achte Auflage. 24°. (X u. 492 S.) 90 Pf. — Außerdem folgende Ausgaben: Nr. I. Oktav M. 1,40. — Nr. III. Duodez M. 1. — Nr. V. 32°. 90 Pf. — Nr. VII. Sedex M. 1,20.

Vorstehende Gebetbücher sind auch gebunden, von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden, zu beziehen.

Vollständiges Verzeichniß der Gebetbücher aus der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau. Februar 1888. 80. (22 S.) Gratis.

Auferstehungs-Figuren in Holz sein polychromirt,

62—64 em hoch, Kl. 52,

Osterkerzen in jeder Stärke und Länge,

Hostienbäcklein auf Stahlplatten

zu Kl. 35, mit zwei Ausstechen Kl. 49,

zu Kl. 38, mit zwei Ausstechen Kl. 52,

Pluviale, Messgewänder, Stolas, Burzen

in bester Ausführung von den billigsten Preisen ab empfiehlt

Hermann Dauter,

vorm. J. Kowaleck,

Heiligegeistgasse Nr. 13.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden
vorgelegte Gebetbücher
aus dem Verlage von A. Riffarth
in M. Gladbach empfohlen:

a) Für Kinder: Sterne u. Blumen, Sammlung
katholischer Gebete, J. Trabert, Kl. 32°.

Die enge Anleitung, von Prof. Dr. Marter, Kl. 32°.

b) Für Erwachsene: Sternen-Schulbüchlein, Kl. 32°.

Die enge Anleitung, von Prof. Dr. Marter, Kl. 32°.

c) Speciell für Herren: Sternen-Schulbüchlein, Kl. 32°.

Die enge Anleitung, von Prof. Dr. Marter, Kl. 32°.

d) Speciell für Frauen: Sternen-Schulbüchlein, Kl. 32°.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**